
Mitternacht und Mittag

*«Ich will sagen gegen Mitternacht: Gib her! und gegen Mittag: Wehre nicht!»
(Jesaja 43,6).*

*«Ich will zum Norden sagen: Gib her! Und zum Süden: Halte nicht zurück»
(Englische Übersetzung).*

Wenn die verheißene Zeit da ist, wo die Juden aus ihrer Zerstreuung wieder zurückgebracht werden, und aller Same Jakobs in seinem eigenen Land zusammenkommen soll, so wird Gott in seiner mächtigen Weltenlenkung zu allen Völkern sprechen und zum Norden sagen: «Gib auf!» und zum Süden: «Bleibe nicht zurück!» Und auf das göttliche Geheiß wird freier Durchzug gewährt und alle Hindernisse werden hinweggeräumt werden. Durch einen Salzbund (2. Chronik 13,5) dem Samen Abrahams gegeben, soll das heilige Land wiederum seinen rechtmäßigen Erben zufallen; die Verbannten sollen zu ihrem Eigentum wiederkehren, und kein Volk soll sie zurückhalten. – So viel über den buchstäblichen Sinn des Textes. Ich bin unfähig, euch fernere Einzelheiten zu geben, denn ich besitze kein Geschick, die Bedeutung dunkler Stellen zu erraten, sondern überlasse das denen, welchen es gegeben ist, oder die meinen, es sei ihnen gegeben. Wir wollen uns nun mit der geistigen Deutung der Stelle beschäftigen.

Gegenwärtig sind wir, meine Brüder und Schwestern, die wir den Fußstapfen des Königs Jesus folgen, Krieger eines Heeres, welches in diese Welt eingedrungen ist. Diese Erde gehört unserem großen Führer, denn er hat sie geschaffen. Es wäre billig, daß überall auf dem ganzen Erdkreis sein Name geehrt würde, denn er ist der König der Völker und der Beherrscher derselben. Allein unser Geschlecht hat sich empört, einen anderen als König anerkannt und seine Kraft gebraucht, um eine andere Herrschaft zu stützen – die Herrschaft der Finsternis und des Todes. Unser Geschlecht hat die guten und heilsamen Gesetze des rechtmäßigen Königs gebrochen und neue Gesetze und neue Sitten eingeführt, die dem Recht und der Wahrheit ganz entgegengesetzt sind. Jedoch verliert kein König willig sein Gebiet, und darum hat der König der Könige seinen Sohn gesandt, um diese Welt durch die Gewalt der Waffen zu erobern, nicht durch Waffen von Stahl, die töten und verwunden, sondern durch viel mächtigere, und diese Welt soll noch der Herrschaft Jesu Christi unterworfen werden. Wir, sein wiedergeborenes Volk, bilden einen Teil seines Heeres. Wir sind in das Land eingedrungen; ernst und schwer ist bis jetzt der Kampf gewesen. Der Herr hat uns bis hierher geholfen; aber es ist noch viel zu tun: Kanaaniter und Heviter und Jebusiter müssen ausgetrieben werden; ja, in der Tat scheint noch die ganze Welt in Finsternis und unter der Herrschaft des Argen zu liegen. Nur hie und da besitzen wir eine Feste für Wahrheit und Heiligkeit im Land; aber diese müssen wir behaupten, bis der Herr Jesus uns bessere Zeiten sendet. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß solche Zeiten nicht kommen werden, darum laßt uns Mut fassen. Krieger des Kreuzes, habt Glauben; habt Glauben an euren großen Führer, denn seht, er ist immer noch an eurer Spitze und er ist immer noch allmächtig. Er, der einst starb, ist jetzt der Quell und der Mittelpunkt des Lebens. Der lebendige Christus ist unter uns als Anführer der streitenden Kirche. Laßt uns unsere Seelen erquicken, indem wir uns ihm nahen durch die Kraft des Heiligen Geistes.

In dem Text sind zwei große Dinge: Zuerst ist hier *das Königliche des Wortes* – «In des Königs Wort ist Gewalt» (Prediger 8,4). Zweitens ist hier *das Wort des Königlichen*, und dieses Wort mögen wir wohl erwägen, denn wo das Wort dieses Königs ist, da ist Weisheit.

I.

Zuerst ist hier das Königliche des Wortes. Es ist mehr als ein kaiserlicher Erlaß; es ist das Gebot der Allmacht. Jesus Christus sagt zum Norden: «Gib her», und er gibt her; und zum Süden: «Bleib nicht zurück», und er kann nicht zurückbleiben.

Aus dieser Erklärung entnehme ich, daß in der Welt *ein allgemeiner Widerstand* gegen die Sache und das Reich Gottes ist; denn bis er spricht: «Gib her» und «Bleibe nicht zurück», scharen sich die Menschen nicht zu Immanuels Füßen, und sogar die Erwählten Gottes kommen nicht aus ihren Schlupfwinkeln heraus. Geht, wohin ihr wollt, an den höchsten Plätzen der Erde werdet ihr die wahre Religion verachtet finden; unter den Niedrigsten des Landes werdet ihr dieselbe Religion lästern hören; und in den Mittelklassen, wo, wie manche sich einbilden, alle Tugend wohnt, findet ihr Sorglosigkeit betreffs der künftigen Welt und nagende Sorge um das gegenwärtige Leben. Jesus Christus wird überall verachtet im Vergleich mit den vergänglichen Dingen. Sie wollen nicht, daß «dieser über sie herrsche» (Lukas 19,14). Die Bäume des Waldes verwerfen die Zeder des Himmels und wählen den Dornbusch der Hölle. Geht unter die Wilden, da wird der Götze verehrt, aber Jesum kennen sie nicht. Geht unter die zivilisierten Völker, und siehe, sie haben nur ihre Götzen verändert, neue Namen den Gegenständen ihrer abergläubischen Ehrfurcht beigelegt, aber der wahre Christus wird mißverstanden und verworfen. Und wir brauchen nicht zu reisen oder in die Ferne zu blicken; der Widerstand ist allgemein auch unter uns, unter den Alten und unter den Jungen. Noch ehe es zu Taten kommt, ist der Hang zum Bösen im Herzen; von der frühesten Kindheit an bis zum gelähmten Alter scheint nichts die Menschen von ihrer aufrührerischen Neigung zu heilen; der fleischliche Sinn ist Feindschaft wider Gott, er ist nicht mit Gott versöhnt und kann es nicht sein solange er bleibt, was er ist. Der Widerstand gegen das Reich Christi ist überall.

Aber der Text scheint anzudeuten, daß es *besondere Formen dieses Widerstandes* gibt. Der Norden hält fest, darum heißt es: «Gib her»; der Süden zieht sich zurück, er verzweifelt, darum heißt es: «Bleibe nicht zurück.» Wie jedes Land seine eigenen Arten wilder Tiere hat, so hat jedes Herz seine angeborenen Sünden. Jedes Land erzeugt Unkraut, aber man findet nicht dieselbe Art Unkraut gleich reichlich in jedem Boden; so erstickt in einem Herzen der tödliche Nachtschatten der Unwissenheit den Samen, und in einem anderen verdrängt die stachelige Distel der Bosheit den Weizen. Einige Menschen kann man nicht beeinflussen wegen ihres Mangels an Kenntnissen, andere wegen ihrer vermeintlichen Gelehrsamkeit. An einige kann man nicht herankommen wegen ihrer Vermessenheit, an andere nicht wegen ihrer Verzagtheit. Einige geben alles aus für die Vergnügungen dieser Welt; andere geben nichts aus, sondern finden ihr Vergnügen bloß im Ansammeln, doch sind sie den himmlischen Dingen ebenso abgeneigt. Was für eine Gestalt die Sünde auch annimmt, es ist derselbe Widerstand, aber doch mag er eine andere Art der Behandlung erfordern. Wir alle haben unsere Schwierigkeiten beim Gewinnen der Seelen, aber sie sind im Einzelnen nicht genau dieselben. Ihr habt vielleicht gegen den Norden zu kämpfen und ich gegen den Süden; aber derselbe Herr und Meister kann uns siegreich machen, und ohne ihn werden wir beide besiegt. Der Widerstand, auf den wir im Dienste unseres Herrn stoßen, ist der gleiche, verlaßt euch darauf.

Weiter, wie bei allen ein Widerstand ist und in jedem ein besonderer, so kann *keine Macht* irgendeinen Teil der Welt Christo unterwerfen *ohne seine Hilfe*. Es ist möglich, daß ihr eine Familie antrefft, die von Natur religiös ist; ihr mögt sogar Leuten begegnen, die aus freien Stücken

zur Gottseligkeit geneigt scheinen; aber wenn ihr ihnen die Religion Christi bringt, so werdet ihr finden, daß gerade ihre Religiosität die größte Schwierigkeit ist, mit der ihr zu kämpfen habt. Einige dagegen könnten niemals abergläubisch sein; sie haben praktischen, gesunden Menschenverstand; aber täuscht euch nicht mit der Vorstellung, daß ihre Bekehrung darum leichter wäre. Ihr mögt ihnen das Evangelium in der eindringlichsten Weise predigen, ihr werdet finden, daß gerade dieser gesunde Verstand die Hauptschwierigkeit ist, die überwunden werden muß. Glaubt mir, wie ihr euch auch befleissigt, Seelen für Christum zu gewinnen, ihr werdet nie eine finden, die durch eure Überredungen dahin gebracht wird, sich ihm zu ergeben, wenn seine eigene Macht es nicht bewirkt. Ich kenne den Prediger, der dachte: «Ich brauche nur die Wahrheit in einer vernünftigen Weise darzustellen, so wird der Mann sie einsehen.» Ach, aber Sünder sind nicht vernünftig; sie sind die unvernünftigsten aller Geschöpfe. «Aber», sagt einer, «wenn ich ihnen auf liebevolle Weise von der Liebe Christi erzähle, das wird ihr Herz rühren.» Ja, aber du wirst finden, daß all deine Freundlichkeit und deine Tränen und deine ernstesten Schilderungen von der Liebe Jesu machtlos bei den Menschenherzen sein werden, wenn nicht der Heilige Geist selbst ihnen deine Worte einprägt. Wir kennen einige, die längst gewonnen sein müßten, wenn Logik sie gewinnen könnte; und wenn Rhetorik sie zu rühren vermöchte, so würden sie vor Jahren schon sich von ihrem bösen Weg gekehrt haben; aber alle menschliche Kunst ist versucht, und vergeblich versucht; dennoch ist kein Grund da zur Verzweiflung, denn Jesus kann die Unüberwindlichen überwinden und die Unheilbaren heilen. Fühle dich nicht getäuscht, lieber Bruder, wenn deine Bemühungen bisher fehlgeschlagen sind; du hast nur das Wort bewiesen: «Menschenhilfe ist nichts nütze» (Psalm 60,13;108,13). Du siehst nun durch Erfahrung ein: «So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen» (Römern 9,16). Deine Sache ist es zu versuchen, jene Seele zu Jesu zu bringen; aber es steht bei ihm, das Werk zu vollziehen. Die Pflicht ist unsere; der Erfolg ist Gottes. Wenn der Boden des mir anvertrauten Feldes auch niemals eine Ernte liefert, so bin ich doch verbunden, ihn zu pflügen, wenn mein Herr es befiehlt. Wenn ich vorhersehen könnte, daß mein Kind sich nie zu Gott kehren würde, dürfte ich doch in meinen Bemühungen um seine Bekehrung nicht nachlassen. Laßt uns nie staunen, wenn wir geschlagen werden, denn wir wissen, daß der alte Adam viel zu stark für uns ist, wenn wir ihn allein angreifen. Wir können nicht erwarten, den Teufel auszutreiben; er lacht über uns, wenn wir versuchen, dies in unserem eigenen Namen zu tun. Wir mögen sprechen, wie wir wollen, aber wenn nur *wir* es sind, die sprechen, so wird der Teufel sagen: ««Jesum kenne ich, und den Heiligen Geist kenne ich – aber wer seid ihr?» (Apostelgeschichte 19,15). Ich weiche euch nicht. Ich will nicht aus diesem Sünder ausfahren durch euer Überreden und euer Sprechen.» Vergeßt nicht, daß ein allgemeiner Widerstand gegen das Reich Christi da ist – einer, den keine menschliche Macht besiegen kann.

Aber, meine Brüder, hier ist der Hauptpunkt des Textes: *Jener Widerstand*, welche Form er auch annimmt, soll sicherlich *dem Gebot unseres großen Königs weichen*, wenn er zu dem Norden spricht: «Gib her!» und zum Süden: «Bleibe nicht zurück.» Sein Wort ist ein Wort der Macht, wann immer es kommt. Wir wollen uns also freuen, daß wir nur den König selber zu bitten haben, daß er komme und mit Macht spreche, dann werden wir Bekehrungen sehen, zahlreiche Bekehrungen, welche seinen Namen verherrlichen werden. Ich glaube, die dunkelste Zeit jeder wahren christlichen Gemeinde ist gerade die, wo sie am meisten Hoffnung haben sollte; denn wenn der Herr uns verstattet hat, uns abzumühen, bis keine Kraft mehr in uns ist, so wird er zu unserem Beistand kommen. Was hätte trauriger sein können als der Zustand, in den unsere Gemeinde vor ungefähr siebzehn Jahren gesunken war? Aber eine kleine treue Schar kam in jener öden Kapelle zusammen und schrie zum Herrn ohne Unterlaß. Und wie bald begann das Haus sich zu füllen und wie bald war unser Zelt zu eng für uns. Mitglieder anderer Gemeinden, ihr habt denselben Gott, zu dem ihr gehen könnt. Geht zu ihm, denn er kann dieselben Wunder für euch tun. Seht auf den Höchsten und nicht auf den Menschen, nicht auf Pastoren oder Methoden, sondern nur auf ihn und auf die Leitung seines Geistes. «Wohl, aber wir leben in einem Dorf»,

sagt jemand. Und ist er nicht der Herr der Dörfer? «Aber unsere Kapelle ist häßlich und in einer Hintergasse», sagt ein anderer, «niemand kennt sie, wir werden nie die Leute in ihre öden und dunkeln Mauern hineinbringen.» Ist Gott der Gott der weiten Marktplätze und nicht der engen Gassen? Kennt der Herr nicht die Hinterstraßen so gut wie die breiten? In seinem Namen frage ich euch: «Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?» (1. Mose 18,14). Vielleicht bist du in deinem Wirkungskreis so verzagt geworden, daß du geneigt bist zu sagen: «Ich kann ebenso gut jede weitere Bemühung aufgeben; es kommt nichts darnach.» Aber was hast du dem Meister gesagt, und was hast du von ihm erbeten? Hast du ihn gebeten, mit Macht zu sprechen, und hat er dich zurückgewiesen? Wenn das, so gib es auf, aber nicht eher, denn er kann selbst jetzt noch sprechen zum Norden: «Gib her» und zum Süden: «Bleibe nicht zurück»; und wie er zu der dichten uranfänglichen Finsternis sprach: «Es werde Licht» (1. Mose 1,3), und das Licht ward, und die Finsternis floh, so kann er in der dichten Finsternis unserer großen Städte und in der nicht weniger dichten unserer Dörfer das Licht zu unserem Staunen und zu seinem Ruhm erschaffen. Es ist das Wort des Königs, das wir nötig haben – nicht weniger und nicht mehr. Wir müssen es durch Gebet erlangen; wir müssen dringend zu ihm flehen. Wenn nur zwei oder drei da sind, deren Herzen über die Verwüstung der Gemeinde trauern; wenn wir ein halbes Dutzend haben, die entschlossen sind, dem Herrn keine Ruhe zu lassen, bis daß «Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden» (Jesaja 62,7), so werden wir noch große Dinge sehen. Eine Handvoll Leute, die entschlossen sind, wenn ein Segen zu haben ist, ihn zu erlangen, die werden den Sieg erringen. Wenn sie Seelen errettet haben wollen, wenn sie flehen und ringen, dann wird der Herr seine gnädige Hand auftun und einen vollen Strom des Segens senden; denn wo er will, da muß der Segen kommen; und er will immer seine Gnade entfalten, wenn er die Seinen dahin führt, darum zu beten.

Ehe ich diesen Punkt verlasse, möchte ich noch sagen, daß die Macht des königlichen Wortes stets *in voller Übereinstimmung mit dem freien Willen des Menschen* ausgeübt wird. Ihr müßt nicht denken, daß, wenn wir sagen, daß Christus seinen Willen hat und allmächtig in den Menschenherzen wirkt, wir damit meinen, daß er den freien Willen, den er selbst geschaffen hat, vergewaltigt. Er spricht zum Norden: «Gib her!» und *dieses Wort* tut es; denn ein Wort ist angemessenes Werkzeug, um einen freien Willen zu regieren. Um Holzblöcke zu bewegen, müssen wir sie schleppen, und wenn wir wünschen, sie zu formen, so müssen wir sie mit einer Axt hauen oder mit einer Säge durchschneiden; aber die Art und Weise, wie man mit Menschen verfährt, ist, mit ihnen zu sprechen. Dies ist die Art, wie Jesus wirkt. Seine Macht wird den Gesetzen des menschlichen Geistes gemäß ausgeübt. Er vergewaltigt nicht den freien Willen des Menschen, obwohl er mit dem Menschen tut, wie er will. Sein Wort ist ein Werkzeug, das unserer geistigen Natur angemessen ist, und er gebraucht dieses Wort weislich. Er spricht zum Norden: «Gib her!» und zum Süden: «Bleibe nicht zurück!» Sein Wort berührt die verborgene Feder und setzt alles in Bewegung. Kein Mensch wird je in den Himmel aufgenommen gegen seinen Willen, obwohl ich nicht glaube, daß irgendein Mensch aus freiem Willen dahingeht, bis Gottes Gnade ihn erleuchtet und ihn willig macht. Ihr müßt nicht annehmen, daß Christus menschliche Herzen durch körperlichen Zwang besiegt, wie zum Beispiel der König von Preußen ihn brauchte, als er Frankreich unterwarf oder wie ein Mann gebraucht, wenn er ein Pferd treibt. Der Herr versteht es, uns frei zu lassen und doch zu machen, daß wir nach seinem Geheiß tun, und darin liegt die Schönheit der Einflüsse des Evangeliums. Gesetzt, der Wille des Menschen wäre ein Zimmer; wenn ihr und ich es öffnen wollen, so brechen wir das Schloß; wir verstehen nicht die rechte Weise; aber der Herr hat den Schlüssel und weiß die Tür zu öffnen ohne einen Schraubendreher. Ohne auch nur die zarteste Feder in der Uhr zu verletzen, weiß der Uhrmacher zu regulieren. Die Gnade zieht, aber mit «menschlichen Banden» (Hosea 11,4); sie regiert, aber mit einem Zepter der Liebe. Der große Streit zwischen Calvinisten und Arminianern ist zum großen Teil dadurch veranlaßt, daß man einander nicht verstand, und daß der eine Bruder sagte: «Was ich behaupte, ist die Wahrheit», und der andere: «Was ich behaupte, ist die Wahrheit und nichts anderes.» Diese Männer

brauchen jemand, der ihre Köpfe zusammenstößt, und ihrer beider Glauben in einen verschmilzt. Sie haben ein geräumiges Gehirn nötig, das beide Wahrheiten fassen kann, die in ihren zwei kleinen Köpfen enthalten ist; denn Gottes Wort ist weder ganz auf der einen Seite, noch ganz und gar auf der anderen; es reicht weiter als alle Systeme und trotz allen Formularen. Es legt die volle Verantwortlichkeit für sein Verderben auf den Menschen, aber es schreibt Gott alle Macht und Herrlichkeit der Gnade zu; und es ist weise gehandelt, wenn wir das Gleiche tun. Der große König tut, was er will, unter den Menschen sowohl wie unter den Heeren des Himmels. Wer kann seiner Hand wehren, noch zu ihm zu sagen: Was machst du? Er regiert Menschen wie Menschen und nicht wie leblose Steine. Er hat ein Zepter, das der Vernunft und dem Geist angemessen ist. Die Waffen seiner Kriegsführung sind nicht fleischlich; seine Kräfte regieren das Herz, den Verstand, den ganzen Menschen, wie er ihn gemacht hat; und so überwindet er und wird der König williger Untertanen, die, obwohl durch Macht unterworfen, doch glücklich sind, seine Herrschaft anzuerkennen. So viel über diesen ersten Punkt – das Königliche des Wortes.

II.

Nun wollen wir **das Wort des Königlichen** betrachten. Der König spricht zum Norden: «Gib auf!» und zum Süden: «Bleibe nicht zurück!» Wir wollen nicht viele Minuten bei diesen Worten verweilen, sondern nur kurz andeuten, welcher Sinn ihnen beigelegt werden kann. Es gibt einige, zu denen das mächtige Wort der Gnade spricht. «Gib auf; gib auf!» Es sind andere, zu denen es spricht: «Bleibe nicht zurück; bleibe nicht zurück.»

Nun also, zu einigen spricht es: «*Gib auf, gib auf.*» Du sagst: «Ich bin gerecht; ich bin nicht schlimmer als andere. Ich habe das Gesetz gebrochen, aber nicht viel; meine Sünden sind geringfügig. Ich verdiene nicht, für meine Übertretungen in die Hölle geworfen zu werden. Ich bin nicht vollkommen, aber so gerecht wie die meisten gewesen. Ich habe dies getan und das getan und noch anderes.» Ach, lieber Freund, das Schwert der göttlichen Gnade wird all dieses töten; und die Botschaft, die Gottes Barmherzigkeit dir heute sendet, ist: «Gib auf.» Verzichte auf dein vermeintlich Gutes und auf *deine trügerische Selbstachtung*. O, gib das Spinnen auf, es ist ein armseliges Geschäft, Spinnewebe zu verfertigen. Gib es auf. Dein Vater Adam lehrte dich, Schürzen von Feigenblättern zu machen; aber das tat er, nachdem er gefallen war. Es ist ein schlechtes Geschäft, gib es auf. Deine eigenen Werke werden dich nie bedecken, wie du bedeckt werden muß, es gibt eine bessere Gerechtigkeit als deine eigene. Du hältst dein Kleid für neu und hübsch; aber es ist ganz durchlöchert. Die Würmer haben es zerfressen, gib es auf. O, gib jenes pharisäische Wort auf: «Gott, ich danke dir», und flüchte zu des Zöllners Gebet: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» Gib dein Selbstvertrauen auf; es ist eine geschminkte Lüge, eine verfaulte Planke, ein schlechter Betrug, ein verlogener Verräter; es verspricht Seligkeit, aber es bringt sichere Verdammnis. Jesus ist des Sünders einzige Hoffnung. Gib jedes andere Vertrauen auf.

Ferner habt ihr auch in eurem Herzen *einen Widerstand gegen das Evangelium*. Betreffs dessen sagt auch das Wort zu dir «Gib auf.» Vielleicht hattest du aus Torheit und Unwissenheit ein Vorurteil gegen dasselbe; ehe du es je gehört, warst du überzeugt, du würdest es nicht lieben. Vielleicht bist du in einer Religion der Formen erzogen; du kannst kaum denken, daß du die Seligkeit durch einfachen Glauben an Christum erlangen kannst; du hängst sehr an jener Wiedergeburt, die in deiner Taufe bewirkt ward und an jener Konfirmation, welche des Bischofs Finger dir verliehen. Außerdem hast du bis jetzt deine religiösen Pflichten so regelmäßig erfüllt, daß du kaum ertragen kannst, wenn man dir sagt, daß das ganze Bündel derselben unnütz ist, nicht wert der Zeit, die du daran gewandt. Du kannst es nicht vertragen, wenn man dir sagt, daß Jesus allein den hilflosen Sündern helfen kann. Aber sei gewiß, je eher du alles jenes schmeichlerische Vertrauen

auf dich selbst aufgibst, desto besser ist es für dich. Sogar Zeremonien, die Gott geboten hat, sind nur geistlichen Menschen von geistlichem Nutzen. Fühlst du im Herzen einen Widerstand gegen Christum? Kannst du ihn nicht als Gott erkennen? Kannst du dich nicht soweit beugen, daß du ganz durch sein Verdienst errettet werden willst? Dann möchte ich mit den Worten des Textes sagen: «Gib auf!» Es ist kein Heil für dich, ehe du all dies Vertrauen auf Formen und Zeremonien aufgibst. Streiche die Flagge, Mann, ehe die ganze Lage des Geschützes dich durchbohrt; denn verlaß dich darauf, wenn du nicht auf die eine Weise weichst, so wirst du es auf die andere. Du sollst entweder brechen oder biegen; du sollst dich bekehren oder brennen; das ist die Wahl, die jeder vom Weibe Geborene hat. Er muß Christum als seinen Herrn erkennen und sich seiner Liebe ergeben, sonst wird er umkommen.

Es ist möglich, daß dein Widerstand gegen Christum *von einer Lieblingssünde* herrührt. Nun, nichts ist gewisser als dies, daß du nicht errettet werden kannst und dabei deine Sünden behalten; du mußt dich von ihnen trennen. Kein Mensch kann Feuer in seinem Busen tragen und doch sicher vor dem Brennen sein. John Bunyan erzählt, daß er eines Tages eine Stimme hörte, die zu ihm sprach: «Willst du deine Sünden behalten und zur Hölle gehen oder deine Sünden aufgeben und zum Himmel gehen?» Diese Frage wird an jeden Menschen gestellt, dem das Evangelium treu gepredigt wird. Die meisten wünschen im Grunde ihres Herzens, ihre Sünden zu behalten und auch zum Himmel zu gehen. Aber das kann nicht sein; solange Gott gerecht ist, und der Himmel heilig und die Wahrheit köstlich, kann das nicht sein. Gib deine Sünde auf. Ist es der Becher des Trunkenbolds? Hinweg mit dem bezaubernden Trank. Ist es des Trunkenbolds Gesellschaft? Die ist so verdammenswert wie sein Becher; entsage solcher Gesellschaft sogleich. Ist es Fluchen? O Mann, tue sofort eine Sünde ab, für die es keine Entschuldigung geben kann, denn sie kann dir weder Vergnügen noch Nutzen bringen. Ist es irgendeine geheime Sünde, die nicht genannt werden kann? Gib sie auf, Freund, es wird viel besser für dich sein, sie zu verlieren, ob sie dir teuer wäre wie dein rechter Arm oder dein rechtes Auge, als sie zu behalten und in das höllische Feuer geworfen zu worden. Die Kammer der Wollust ist die Pforte des Todes, fliehe von ihr ohne Verzug. Die Fleischessünden sind eine tiefe Grube, und die dem Herrn ein Greuel sind, fallen dahinein; aber wenn du deine Seele liebst, junger Mann, so fliehe wie ein Vogel vor der Schlinge des Vogelstellers. Hier ist die Botschaft Gottes an dich: «Gib auf, gib deine Sünden auf.» Vielleicht spielst du mit der Aufforderung und antwortest: «Ja, ich will sie alle aufgeben, und ich hoffe, dadurch meinen Weg zum Himmel zu finden. Ich erwerbe mir einen Verdienst bei meinem Schöpfer, wenn ich mir alle sündigen Vergnügungen versage.» Aber halte inne, ich will dich nicht täuschen. Dies ist nicht alles. Ich fürchte, einige Menschen sind in ihrem Herzen nicht gebessert, wenn ihr äußerliches Verhalten sich auch geändert hat. Mich freut die äußerliche Besserung, indes habe ich zuweilen gedacht, sie hätten ihre Sünden nur verändert, nicht aufgegeben. Auf ihrer Haut zeigt sich kein Aussatz, aber er liegt in ihren Knochen und in ihrem Fleisch. Es nützt wenig, nur den Ort zu ändern, wo die Sünde ihren Thron aufrichtet, wenn die Herrschaft unzerstört bleibt. Wenn ein Mensch nicht in die Hölle kommt als ein Trunkenbold, aber ins Verderben geht durch Selbstgerechtigkeit, so ist das um nichts besser; solange er verloren ist, sehe ich nicht ein, daß es einen wesentlichen Unterschied ausmacht, wodurch er es ist. Mancher Mann gab seine äußerlichen Sünden auf, richtete seine eigene Gerechtigkeit auf und sagte: «Dies sind deine Götter, o Israel!» (2. Mose 32,4). So floh er vor einem Bären, und ein Löwe tötete ihn; er lehnte sich an eine Mauer, und eine Schlange stach ihn. Alle Sünde muß von dem Thron unseres Herzens gestoßen werden, und ebenso muß alle Gerechtigkeit, die nicht Christi Gerechtigkeit ist, vertrieben werden. Ich möchte gern die Spitze des Schwertes auf dein Herz setzen, o Sünder, und sagen: «Gib alles auf, was Christo entgegensteht»; denn wenn du es nicht tust, so wird deine Seele verloren sein.

Schließlich, liebe Freunde, indem ich sowohl zu dem Kind Gottes, wie zu dem Unbekehrten spreche, sage ich: *Gib alles auf und habe Christum*; gib alle Versuche auf, dich selbst zu erretten und laß Christum dich erretten. Wirke später, weil er in dir wirkt das Wollen und das Vollbringen; aber jetzt tue nichts, weder Großes noch Kleines, um dich gerecht zu machen, denn Jesus tat es

alles, vor langer, langer Zeit. Tue nichts, um dir ein Verdienst zu erwerben, sondern beginne, alles aus Dankbarkeit zu tun. «Gib auf», das heißt, gib dich selber Christo hin, was auch sein Wille sein mag. Wenn es sein Wille ist, daß du krank sein sollst, daß du arm sein, daß du sterben sollst, gib es alles auf und sprich: «Dein Wille geschehe. Ich gebe dir alles hin, mein Gott.» Gebietet dir Jesus etwas zu tun? Laß es dir nicht lästig sein. Was er dir sagt, das tue. Laß keine Hintertreppe da sein, durch die du gehst, um die Schule zu versäumen; kein Zurückhalten irgendeines Teils, als wenn du Christi Willen nur in einigen Punkten tun wolltest. Laß seinen Willen den deinen sein. Gib dich ganz hin; und wenn du irgendetwas in dieser Welt hast an Vergnügen, an Talenten, an Gelegenheiten, so gib es hin. Beginne mit Ergebung, schreite fort zum Gehorsam und endige mit Weihe. Gib auf, bis alles aufgegeben ist, Leib, Seele und Geist ein vernünftiges Opfer, bis du sagen kannst:

*«Nimm hin, o Herr, dein ist die Gab',
Was ich nur bin und was ich hab'.
Mach du damit, wie dir's gefällt;
Dir sei es völlig heimgestellt.»*

Ich sehe, daß mein Text von einem Wort zu dem Sünder, der besiegt werden muß, zu einem Wort an Christi nächste Freunde, an die Krieger seines Heeres, gewachsen ist. Es ist in der Tat ein erhabenes, weitreichendes Gebot, und wollte Gott, wir könnten es ganz erfüllen.

Laßt uns jetzt ein paar Minuten bei dem zweiten Wort verweilen: «*Bleibe nicht zurück.*»

Ist hier jemand in dieser Versammlung, der in seinem Herzen den Wunsch hat zu kommen und *seine Sünden vor Gott zu bekennen*? Spricht der verlorene Sohn, der am schmutzigen Schweinetrog steht, zu sich selber: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündigt?» (Lukas 15,18). «Bleibe nicht zurück»; dämpfe nicht diese heilige Flamme. Wenn du den Wunsch hast, zu kommen und deine Übertretungen dem vergebenden Heiland zu bekennen, so laß nichts dich zurückhalten – weder Furcht, noch Scham, noch Aufschieben, sondern ruhe nicht, bis du den Busen deines Gottes erreicht und alle deine Schuld vor ihm bekannt hast.

Aber ist ein anderer hier, der seine Schuld bekannt und doch *noch keinen Frieden* gefunden hat? Siehst du jenen Christus am Kreuze? «Ja», sprichst du, «ich weiß, es ist Leben in einem Blick auf ihn, aber darf ich blicken?» Meines Meisters Botschaft an dich ist: «Bleibe nicht zurück», denn wer da blickt, der wird gesund werden, und niemandem ist es verboten zu blicken. Du darfst jetzt an Jesum glauben. *Darfst!* Nein, es ist dir *befohlen*, es zu tun; und dir wird gedroht, wenn du es nicht tust, was beweist, daß du die Erlaubnis hast und etwas mehr. Komm also, jetzt und freudig. Bekenne deine Sünde mit Buße und lege sie auf Christum durch den Glauben, so wirst du selig werden.

Liebe Brüder und Schwestern, viele von euch sind zu Christo gekommen und sind errettet, und zu euch spricht der Text in einem anderen Sinn: «Bleibt nicht zurück.» *Bleibt nicht zurück von dem Bekenntnis Christi.* Wenn ihr die Liebe Jesu in eurer Seele habt, so bekennt sie, sagt anderen davon. Schämt euch nie eures Herrn und Meisters. Kommt und verbindet euch mit seiner Gemeinde. Ich habe von einigen gehört, die zurückbleiben, weil die Gemeinde nicht vollkommen ist. Und ihr seid wohl sehr vollkommen? Nun, wenn die Gemeinde vollkommen wäre, so würden wir dich nicht in ihr dulden, mein tadelsüchtiger Freund. Andere halten sich von der Gemeinde fern, weil sie fühlen, daß sie selber nicht vollkommen sind. Mein lieber Freund, wenn du vollkommen wärst, so würden wir dich nicht haben wollen, weil du das einzige vollkommene Mitglied unter uns sein würdest, und da wir einen sehr unvollkommenen Pastor haben, so würden wir nicht wissen, was wir mit dir anfangen sollten. Ich möchte, du würdest vollkommen und je näher der Vollkommenheit, desto besser – aber wenn du kein Bekenntnis deines Glaubens ablegst, bis du

sündlos bist, so wird es nicht diesseits des Grabes sein. Nein, bekenne Christum, denn steht nicht geschrieben: «So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Mund bekennt, so wird man selig?» (Römer 10,10). Vergiss nicht das Bekenntnis des Mundes. Und wenn du das abgelegt hast, und irgendeine christliche Tugend zu erreichen ist, so verzweifle nicht daran, sie zu erreichen. Und wenn die Vollkommenheit selbst zu erlangen ist, so sei nie zufrieden, bis du sie hast. Wenn du ein Kind Gottes bist, so wirst du nie selbstzufrieden sein, du wirst immer rufen: «Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin» (Philipper 3,12). O, daß du nie mit dir selber zufrieden wärest! Selbstzufriedenheit ist der Tod des Fortschritts. Du hast dich untenan gesetzt beim Hochzeitsmahl; aber Jesus spricht: «Freund, rücke hinauf» (Lukas 14,10); und wenn du an einen höheren Ort kommst und in nähere Gemeinschaft mit ihm, so wird er zu dir sprechen: «Freund, rücke hinauf!» Zaudere nicht, höher in der Gnade und der Gemeinschaft zu steigen. Laß dein Gebet sein: «Näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir!» Sei unersättlich in der Sehnsucht deiner Seele; hungere und dürste nach Gerechtigkeit; strebe ernstlich nach den besten Gaben. Bleibe nicht zurück. Es gibt keine Stufe in der Gnade, nach der du nicht streben dürftest. Keiner von uns sollte sagen: «Ich bin alles, was ich je werden kann.» O nein, laßt uns die vordersten Reihen erreichen durch Gottes Gnade, denn er spricht: «Bleibe nicht zurück.»

Laßt mich hinzufügen, wenn hier ein Bruder ist, der *mehr für Christum* tun könnte, *als er tut*, so möge er nicht zurückbleiben. Kannst du predigen? Nun, es gibt viele Orte, wo gelegentlich eine Predigt nottäte und andere, die ganz verlassen sind. Ich kenne keine edlere Arbeit für einen Mann, der in London sein Geschäft hat, als sich selber durch seinen Laden oder seinen sonstigen Beruf zu ernähren und am Sonntag in die benachbarten Dörfer zu gehen und zu predigen. Es wundert mich oft, daß nicht mehrere das Beispiel einiger guten Brüder, die ich nennen könnte, nachahmen, die fleißig in ihrem Geschäft sind und auch brünstig im Geist in ihres Herrn Werk. Was für einen Grund kann es dafür geben, daß für jede kleine Gemeinde ein Pastor für die Arbeit ausgesondert wird? Es ist sehr wünschenswert, daß allenthalben, wo genug Christen sind, um einen Prediger zu unterhalten, ein solcher sei; aber ich glaube, wir hindern uns sehr in unserem christlichen Werk durch die Vorstellung, daß ein zum Predigen ausgesonderter, bezahlter Mann für jede Gemeinde nötig sei. Es sollten mehr Landleute sein, die sich selber bildeten und in ihren eigenen Scheunen oder auf dem Rasen predigten. Es sollten mehr Geschäftsmänner in unserer großen Stadt sein, die suchten, sich auszubilden, so daß sie überall das Evangelium von Jesu Christo in einer annehmbaren Weise predigen könnten; und ich hoffe, die Zeit wird kommen, wo unsere lieben Freunde, die Mitglieder der Gemeinden in unserer Stadt, nicht so schwerfällig sein werden wie jetzt, sondern vorwärts kommen und zur Ehre des Herrn Jesu reden. Wenn du nicht tausend erbauen kannst, so kannst du vielleicht zehn beeinflussen. Wenn du nicht für eine regelmäßige Versammlung Jahr auf Jahr frischen Vorrat finden kannst (und glaube mir, das ist eine sehr schwierige Sache), so kannst du eine Predigt hier und eine Predigt dort halten und verschiedenen Versammlungen dieselbe Geschichte von der Liebe des Heilandes erzählen. Ich weiß nicht, was für eine besondere Arbeit du tun kannst, aber etwas zu tun liegt in deiner Macht, und davon bleibe nicht zurück. Außerdem sind noch all unsere Straßenecken da. Wie schön ist es, im Frühling und Sommer in der dichten Menge zu stehen und den Gekreuzigten zu verkünden! Natürlich bist du sicher, unter freiem Himmel eine Versammlung zu haben, und eine Versammlung, die aufmerksam ist und zuweilen etwas wißbegierig, und die nicht nötig hat, so unbequem zusammengedrückt zu sein, wie wir es in diesem Tabernakel sind. Zieh einen weiten Kreis, wirf das große Netz aus und hoffe auf Fische. Wenn du irgendeine Gnade oder Gabe hast, so bleibe nicht zurück. «Ach», murmelt der Glühwurm, «ich will meine Lampe zudecken und verbergen unter jenem feuchten Unkraut und niemals wieder leuchten.» Was fehlt dir? «Nun», sagt er, «ich habe die Sonne gesehen, ich will niemals wieder leuchten, nachdem ich die Sonne gesehen habe.» Dieser Glühwurm ist dumm; wenn er weise wäre, so würde er sagen: «Ich habe die Sonne erblickt und bemerke mit Scham, daß meine Lampe nur ein armseliges Licht ist, aber aus diesem

Grund muß ich sie umso fleißiger gebrauchen. Die Sonne mag wohl ihr Licht verbergen, nachdem die zwölf Stunden vorüber sind aber ich muß versuchen, während der ganzen vierundzwanzig Stunden zu flimmern und so viel Licht zu geben, wie ich kann, ob es auch wenig ist.» Du klagst, daß du nur ein Pfund hast; das ist die Ursache, warum du doppelt fleißig damit handeln muß. Jedenfalls bleibe nicht zurück.

«Gut», sagt einer, «ich denke, ich könnte etwas tun, aber ich bin *zurückhaltender Natur*.» Mir ist bange, hätte ich beim letzten Krieg in dem französischen Heer gestanden, so wäre ich das auch gewesen; aber bei einem Soldaten wird in der Regel eine zurückhaltende Natur in der Stunde der Schlacht nicht sehr von seinem Hauptmann gelobt. Ihr, die ihr so bescheiden (soll ich sagen, so feige) seid, daß ihr nicht für Christum tun könnt, was ihr solltet, werdet eines Tages eine Rechnung mit eurem Gewissen abzumachen haben, die euch viel Schmerz kosten wird. Brecht hindurch durch diese Blödigkeit, diese Trägheit, diese alberne, gottlose Scham. Der Stolz muß auch getötet werden, denn er hindert viele. Sie können nicht so hervorragend sein wie andere, und darum scheuen sie die Arbeit ganz. Macht euch frei von allem, was euch hindert, schüttelt alles ab durch die Macht des Heiligen Geistes und bleibt nicht zurück, denn wer weiß, ihr könnt noch Sünder zu Jesu bringen, könnt noch eine Seele vom Tode erretten durch Gottes Heiligen Geist. Möge es so sein um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Mitternacht und Mittag
1871

Verlag Max Kielmann, 1899